

S PRACHLICHE BUMERANGE – ALLES PLASTIK

Am 15. Januar 1838 schrieb der preußische Minister Rochus von Rochow in einem Erlaß: »Es ziemt dem Untertanen nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dünkelfhaftem Übermut ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumaßen.« Er bezog sich mit seiner Äußerung auf eine Beifallsadresse Elbinger Bürger an ihren Landsmann Professor Albrecht, einen der vom König entlassenen »Göttinger Sieben«. Die Rede von der »beschränkten Einsicht« der Untertanen erwies sich als sprachlicher Bumerang, zudem als einer ganz besonderer Art, weil er nämlich durch eine geschickte Manipulation der liberalen Gegner auf dem Rückflug ein Vielfaches der Energie gewann, die er beim Abwurf besessen hatte. Die Umformulierung zum »beschränkten Untertanenverstand« tat dem Urheber von Rochow subjektiv zweifellos unrecht, hatte aber die historische Wahrheit für sich und konnte so eine langlebige Wirkung entfalten. Noch heute ist das Schlagwort jederzeit kurzfristig wiederbelebbar.

Bumerange dieses Kalibers sind selten; kleinere jedoch sind häufig beobachtbar. In der Bundesrepublik nach 1945 kann man z. B. an Adenauer denken, der glaubte, »nicht so pingelig sein« zu müssen, oder an Höcherl, der es zu unbequem fand, ständig »mit dem Grundgesetz unter dem Arm« herumzulaufen und sich, die grundgesetzlichen Regelungen entbehrend, »etwas außerhalb der Legalität« bewegte. Beiden flogen ihre sprachlichen Kreationen bald um die eigenen Ohren. In den siebziger Jahren erwies sich die Entdeckung der »Neuen sozialen Frage« durch die CDU als Bumerang, da der gar nicht so begriffsstutzige Bürger besagte Frage irrtümlich als ein Anliegen der SPD ausmachen zu können glaubte. Es gibt auch Bumerange, die ihrerseits zurückgeworfen werden können, in wiederholtem Hin und Her allmählich ihre Kraft verlieren und irgendwann schlapp zu Boden trudeln. Einem solchen Schicksal geht, so denke ich, es wird jedenfalls Zeit, der Vorwurf, ein »Sicherheitsrisiko« zu sein, entgegen – womit ich schon ganz nahe am gegenwärtigen Anlaß der historischen Reminiszenz bin.

Am 14. Mai las ich in meiner Tageszeitung auf der ersten Seite die Schlagzeile »Koalition verzichtet auf Sicherheitsgesetze« und stutzte spontan verwundert – nicht so sehr über den Verzicht, sondern darüber, daß der Verzicht so frank und frei ohne eine Spur von Verlegenheit bekanntgegeben wurde. Zwar verrät der folgende Text, daß vorerst nur der Verzicht auf die Verabschiedung in dieser Legislaturperiode beschlossen wurde; es wird aber deutlich, daß auch die »endgültige Aufgabe« wahrscheinlich ist. – Wie kann eine Regierung, die der Öffentlichkeit ein Paket gesetzlicher Regelungen als »Sicherheitsgesetze« präsentiert hat, damit behauptend, daß sie für meine, unsere Sicherheit erforderlich sind, anschließend auf die Verabschiedung verzichten? Schlägt das Wort nicht empfindlich als Bumerang zurück? Es tut es nicht! Ein Wort, das als Bumerang wirken soll, muß wie solides Holz ein Minimum an Gewicht habe. »Sicherheit« jedoch segelt seit langem in tausend Kopien nur noch als Plastikattrappe durch die Lüfte und mit ihnen die unzähligen anderen Wörter des täglichen politischen Geredes. Könnte man sie sehen, sie würden den Himmel verdunkeln. Nur gelegentlich fliegt noch ein schöner solider Brocken vorbei, der die Chance hat, dem Urheber als Bumerang verdientermaßen weh zu tun. Bei all den anderen läuft auch die sprachkritische Aufklärung ins Leere. Wozu den Bürger über etwas aufklären, was er längst als das identifiziert hat, was es ist: Alles Plastik. Man kann sich nur noch bei den Politikern über die Attrappen beschweren, und das hat die gleiche Wirkung wie die Klage über die faden Tomaten: keine.

Walther Dieckmann

Der Autor ist Professor für Deutsche Philologie/Linguistik an der Freien Universität Berlin.